

Thomas de Maizière besucht Integrationsprojekte

# Minister mit vielen Fragen im Gepäck



Bundesinnenminister Thomas de Maizière tauschte sich bei seinem Besuch im Berufsschulzentrum mit Schülern der Sprachintegrationsklassen aus.

Foto: Roland Fengler

VON MARCO PUSCHNER

Bundesinnenminister Thomas de Maizière ließ seiner Rede bei der Integrationsstagung (siehe Bericht unten) noch zwei Besuche folgen – er schaute bei den Sprachintegrationsklassen an der Beruflichen Schule 5 und beim Projekt „Bleib in Nürnberg“ vorbei.

NÜRNBERG – „Meine Familie ist auch eingewandert, aus Frankreich, aber das ist schon 300 Jahre her“, sagt de Maizière zu Beginn seines Besuchs bei „Bleib“. Ein launiger Einstieg, doch dann kommt es zu einem intensiven Austausch: „Der Minister war sehr interessiert und hat viele Fragen gestellt, das ist positiv“, bilanziert spä-

ter Lemia Yiyit, stellvertretende Chefin des städtischen Rats für Integration und Zuwanderung, das Gespräch.

Der Integrationsrat ist gemeinsam mit dem Ausbildungsring Ausländischer Unternehmer (AAU) Träger von „Bleib“. Die Initiative, die seit 2011 1773 Klienten hatte, berät Flüchtlinge zum Thema Arbeitsmarktzugang, vermittelt Deutschkurse, hilft bei der Beschaffung und Übersetzung von Schulabschlüssen aus den Herkunftsländern und macht vieles mehr, um den Asylbewerbern den Start in Deutschland zu erleichtern.

Eigentlich ein Aufgabenbereich, der durch Regelangebote doch schon abgedeckt sein müsste, hakt der Minis-

ter kritisch nach: er unterbricht gleich am Anfang die Referentinnen, die „Bleib“ vorstellen wollen, und fragt nach dem „Mehr-Wert“ des Projekts, das aus Mitteln des Bundesarbeitsministeriums und des Europäischen Sozialfonds finanziert wird.

„Wir definieren uns über unsere Zielgruppe“, sagt Astrid Blaschke, Ansprechpartnerin für das Netzwerk „Flüchtlinge und Beratung“ Ostbayern, zu dem auch „Bleib“ gehört. „Bleib“ und vergleichbare Initiativen kümmern sich eben vor allem um Asylbewerber mit ungewisser Perspektive. Die Angebote etwa der Arbeitsagentur seien oft von der Aufenthaltsprognose abhängig, so fielen viele Menschen durch das Raster.

Neben den Verantwortlichen von „Bleib“ sind bei dem Gespräch mit dem Minister auch einige Asylbewerber dabei, die von ihrer Situation berichten. Elham Amiri, eine 25-jährige Iranerin, die gerne eine Ausbildung als Elektrotechnikerin beginnen würde, macht dem CDU-Politiker deutlich, wie schwierig es ist, trotz guter Qualifikationen vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen zu sein. „Die Zeit ist vergeudet, ich könnte hier nützlich sein“, sagt sie später auch der NZ. Weil sie nur eine Aufenthaltsgestattung hat, die alle sechs Monate verlängert werden muss, schreckten potenzielle Arbeitgeber jedoch davor zurück, ihr einen Ausbildungsvertrag zu geben.

De Maizière verweist aber darauf, dass zumindest für diejenigen Flüchtlinge, die eine Chance haben zu bleiben, die Integrationsmaßnahmen und auch der Zugang zu Arbeit und Ausbildung weiter verbessert werden sollen.

Der Bundesinnenminister führt dann weiter zu den Sprachintegrationsklassen des Berufsschulzentrums. Zielgruppe dort sind Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren, die frisch nach Deutschland gekommen sind und über keine oder nur geringe Deutschkenntnisse verfügen. Auch hier ist das oberste Bildungsziel, die jungen Menschen in Ausbildung und Beruf zu bringen, um ihnen ein wirtschaftlich eigenständiges Leben zu ermöglichen.